

Wie wird die Fähigkeit Beziehungen zu gestalten an die Fachleute vermittelt?

Ein Text von Christine Ordnung, Leiterin und Gründerin des Deutsch Dänischen Institutes für Familientherapie (ddif.de) in Berlin, März 2021

Es geht immer um die Beziehung – in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in Beratung und Therapie. Dem widerspricht niemand.

Ein Ausbilder für Paartherapeuten hat vor einigen Jahren im Gespräch mit mir gemeint: „Dass es immer um die Beziehung geht, das wissen wir, aber keiner weiß, wie wir Beziehung unterrichten können.“

Beziehungskompetenz lernen wir, wenn wir mit Menschen in Beziehung sind und in einem sicheren Rahmen verschiedene Erfahrungen machen dürfen. Dafür bedürfen auch die Ausbilder*innen erstens Beziehungskompetenzen und zweitens die Bereitschaft, sich im Kontakt sichtbar zu machen und Beziehungen gemeinsam mit den Lernenden zu gestalten.

Beziehung ist ein schwer greifbares und allgegenwärtiges Phänomen. Jeder Mensch erlebt von klein auf unterschiedliche Qualitäten von Beziehung mit unterschiedlich für ihn wichtigen Personen, die ihn für sein weiteres Leben prägen. Auch jede nach der Kindheit und Jugend hinzukommende neue Erfahrung wirkt auf sein weiteres Leben.

Beziehungskompetenz lernen wir nicht im Lehrbuch oder im Vorlesungssaal. Beziehungsarbeit braucht das konkrete Erleben und echte Begegnungen.

Als ich Niels Hamel angefragt habe, ob er am ddif unterrichten möchte, hat er in einigen Modulen hospitiert. Seinen Eindruck formulierte er so:

„Hier geht es wirklich um Beziehung. Ihr stellt die Qualität und Kraft von Beziehung in den Mittelpunkt.“

Beziehung ist ein dynamisches Phänomen, sehr flüchtig, nicht konservierbar. Beziehung ist immer wieder neu und ich erlebe sie immer nur im Zusammensein mit meinem Gegenüber. Sie hat Wirkung auf alle Beteiligten.

Wenn ich etwas über Beziehungsarbeit lernen will, brauche ich Erkenntnisse über mich und ich brauche die Bereitschaft mich persönlich zu entwickeln. In der Beziehung zu anderen erfahre ich anhand meiner Empfindungen und meiner Reaktionen in erster Linie, wer und wie ich bin. Kinder sind darauf angewiesen, dass die Erwachsenen authentische Beziehungen zu ihnen aufbauen. Wenn das nicht passiert, fehlt Kindern die Anbindung, die Orientierung.

Ich hatte das Glück in meiner Ausbildung bei Jesper Juul, Helle Jensen und zwei ihrer Kollegen, die prozessuale Arbeit mit und in Beziehung zu erleben und zu erfahren, welche Kraft die Qualität von Beziehung hat. Die Ausbilder*innen haben mir das Interesse und die Lust vermittelt, mit diesen Qualitäten weiter zu arbeiten. Dafür bin ich von Herzen dankbar.

Im letzten Jahr habe ich das Buch „Systemsprenger in der Schule“ (M. Baumann, T. Bolz, V. Albers, 'Beltz' 2020) gelesen. Die Autoren schreiben, dass Beziehung wichtig ist, aber ich konnte in dem Buch nichts darüber finden, wie sie konkret mit Beziehung arbeiten und wie sie Beziehung gestalten. Sie bleiben leider bei der Beschreibung von Methoden, Techniken und Strategien. Das ist mehr als schade und zeigt, dass zeitgemäße Pädagogik noch kaum in der Praxis angekommen ist.

Bedauerlich finde ich auch, dass sie neue Kategorie geschaffen haben:
Kinder und Jugendliche mit massiv störenden Verhaltensweisen

Wer die Kinder und Jugendlichen jenseits ihres Verhaltens sind und, wen ihr Verhalten wann und warum stört, wird nicht erörtert.

Es gibt noch viel zu tun.